



Bei den „PopUps“, dem jährlichen Konzert der Soester Musikschulen, zeigten viele junge Musiker, dass sie auch vor den Stücken großer Komponisten nicht zurückschrecken. ■ Fotos: Bunte

Keine Angst vor großen Namen

Musikschüler glänzen bei „PopUps“-Konzert im Alten Schlachthof

SOEST ■ Wenn man es schafft, bei den aktuellen Temperaturen den Schlachthof über knapp dreieinhalb Stunden zu füllen, muss da entweder schon ein ziemlich großer Namen kommen – oder ganz viele kleine, die ihre Eltern und sonstigen Verwandten mitbringen. Und wenn fürs Publikum obendrein nur der halbe Saal zur Verfügung steht, ist die Veranstaltung schon sehr früh ausverkauft.

Die „PopUps“, das jährliche Schaulaufen der U-musikalischen Klassen der Soester Musikschule, brach diesbezüglich am Freitag alle Rekorde.

Das lag aber wirklich vor allem daran, dass die Saalhälfte vor der Bühne, die der Bigband und zahllosen kleineren Formationen vorbehalten war, dem Modern Times Orchestra gehörte, das knapp ein Jahr nach seinem großen Auftritt in der Strabaghalle noch einmal einige ihrer Programmpunkte einstudiert hatte. Laut Musikschul-Chef



Auch gesanglich überzeugten die Musikschüler vor ausverkauftem Haus.

Ulrich Rikus nahezu in der Originalbesetzung, wenn gleich ohne den damals eigens eingekauften Star-Dirigenten David Crescenzi.

Eine wesentliche Leistung des Abend bestand aber vor allem darin, dass der zeitliche Rahmen eingehalten wurde – ihn nur um zehn Minuten zu sprengen, ist ein lo-

gistisches Kunststück, das andere lange Musikschul-Abende oder die VHS-Jazznacht selten hinbekommen. Das Team rund um Patrick Porsch hatte dazu ganz professionell einen generalstabsmäßigen Ablaufplan ausgearbeitet.

Das Programm war bunt gewürfelt von Pop über Jazz bis zu pompöser Filmmusik. Die

Burning Big Band, mit Musik von Ray Charles über Michael Bubl  bis hin zu Chaka Kahn und Bruno Mars, nutzte die Technik des Schlachthofs voll aus, ließ im Hintergrund Fotos aus 15 Jahren über die Leinwand flimmern und nutzte Chuck Mangiones jazzye Filmmusik zu „Children of Sanchez“ als nahtlosen Übergang zum Auftritt des Orchesters, „das wie Ph nix aus der Asche der angebrannten Strabaghalle auferstand“, so Porsch, und Filmmusiken von John Williams und Hans Zimmer aufführte.

Doch gerade zu sehen und vor allem zu hören, wie Jugendliche, die noch deutlich von der Volljährigkeit entfernt sind, sich mit Herbie Hancock, Freddie Hubbard und Billy Cobham auseinandersetzen und deren Musik perfekt umzusetzen, zeigt, dass längst nicht alle Vertreter dieser Altersklasse in fragwürdigen Gestalten wie Farid Bang und Kollegah ihre musikalischen Vorbilder sehen. ■ kb